

Pränumerations-Preise: Für Arab: Mit Postverrechnung: Ganzjährig 14 fl. - kr. Halbjährig 7 " - " Vierteljährig 3 " 50 "

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Dinkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Organ des Wiener Lloyd.

Notierungen der Pester Börse vom 31. März.

Table with columns for various stocks and bonds, including Anglo-Ost. Bank, Creditanstalt, and various railway shares.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks such as Anglo-Ost. Bank, Creditanstalt, and various railway companies.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules for various lines, including Wien-Vienna, Wien-Prague, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. März.

Table showing closing prices for various securities, including Staats-Anlehen, Staatslose, and Grundentlastungs-Obligationen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table listing telegraphed prices for government securities, including 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, and 1860er Staats-Anlehen.

Staatbahn.

Table listing prices for state railway bonds and other securities.

Wiener Lloyd.

Stettin, 30. März. (Landshoff & Hessel.) Weizen höher bez.; loco pr. 2125 Pfd. gelber Inländischer 67 & 68 1/2 Rthlr. nach Qual. bez.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Die Gesamtzufuhr zu Wasser seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 26. d. M. beträgt demnach: 9921 W. Weizen, 6877 1/2 W. Roggen, 1715 W. Gerste, 1395 1/2 W. Hafer, 139 1/2 W. Erbsen, 3337 Ctr. Rübel.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

W. G. Wien, 31. März. (Spiritus.) Wenn einem Geschäftsartikel der rege Engrosverkehr mangelt und zugleich der Consum keine großartigen Dimensionen annehmen kann, so entfällt jede geregelte Thätigkeit.

Additional notices and advertisements at the bottom of the page.

General Klaps über innere Reformfragen.

(Schluß)

Die Reform der Comitats, der Jurisdiction überhaupt ist eine dringende. Meine Herren! Ich habe 15 Jahre in dem freiesten Staate Europas gelebt, in der Schweiz. Aber es ist mir nirgend begegnet, daß die Cantonalregierungen im fortwährenden Widerstande mit der Centralregierung stehen. Ein solches Verhältnis muß zur Anarchie führen. Es braucht sich nur die Majorität der Comitats dahin zu verständigen, die Regierungsbeschlüsse nicht anzunehmen, so ist das Chaos fertig. Ich frage: Wie soll man eine Regierung für ihre Handlungen verantwortlich machen, wenn Niemand im Lande ihre Anordnungen ausführt? (Ehjen!) Es ist daher notwendig, daß die Autonomie der Comitats in Einklang gebracht werde mit den Grundsätzen der Nothwendigkeit einer verantwortlichen Centralregierung. Alles was locales Interesse ist, alles was die Administration betrifft, gehört in das Gebiet des Municipiums. Jede Frage aber, die das allgemeine Interesse des Landes betrifft, gehört der Centralregierung zu! (Ehjen!)

Ich hätte über diesen Gegenstand noch viel zu sprechen, aber ich will Ihre Geduld nicht länger in Anspruch nehmen, ich werde mich kurz fassen und nur noch eine der wichtigsten Fragen berühren, eine, die unserem Herzen theuer ist, die Organisirung der Honvéds's.

Wir haben unseren österreichischen Bundesgenossen Concessionen gemacht, weil wir von der Nothwendigkeit durchdrungen waren, daß eine Uebergangsperiode nur so glücklich zu Ende geführt werden kann, wenn man gegenseitig sich mit der größten Rücksicht entgegen kommt und nicht gleich Alles über's Knie bricht. Darum haben wir das Wehrgesetz angenommen, obwohl es ziemlich schlecht ist, darum haben wir auch verlangt, daß augenblicklich und zur selben Zeit die Landwehr in Ungarn errichtet werde, darum haben wir auch verlangt, daß die Honvéds als eine Garantie, als eine Bürgschaft der nationalen Freiheit, als ein Symbol der nationalen Selbstständigkeit aufgestellt werden. In Wien mag man darüber lachen! Wir lachen nicht, weil wir zu gut wissen, was es heißt, das Symbol der nationalen Selbstständigkeit stets vor Augen haben. Die Errichtung der Honvéds ist so ein Postulat und ich muß gestehen, daß man damit etwas langsam vorgeht. Man sagte, daß wenn es notwendig sein wird, sich die ganze Honvéds-Armee in 14 Tagen auf den Beinen befinden werde. Wir wollen hoffen, daß dieses schöne Versprechen auch zur Wahrheit werde, und daß man nach Kräften dahin wirken wird, daß es kein leeres Versprechen bleibe, sondern mit der Zeit auch zur Ausführung gelange.

Ich habe heute das Glück gehabt, mit sehr theuren Freunden verschiedener Nationalitäten beisammen zu sein, bei welcher Gelegenheit ich mir die Freiheit genommen habe, meine Ansichten über die Nationalitätenfrage auszusprechen, insofern dieselbe mit unseren localen Zuständen in Temesvár in Verbindung steht.

Meine Herren! Die geographische Lage Temesvárs, die Intelligenz seiner Bevölkerung, das ist ein höchwichtiger Factor zu dem commerciellen Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen; die Bewohner dieses Landestheiles bilden einen der commerciell thätigsten Theile Ungarns und haben demgemäß in ihrem Berufe gleichmäßige Ziele. Wenn man davon spricht, daß die Nationalitäten unterdrückt sind, so kann ich darauf nur antworten, daß dies der Wahrheit nicht entspricht. Wenn man sehen will, wie die Nationalitäten unterdrückt werden, so gehe man nach Polen, z. B. nach Lithauen, nach Böhmen, wo es der Mutter verboten ist, selbst mit ihren eigenen Kindern ihre Muttersprache zu sprechen. Wo aber die Gesetze für Alle gleich sind, wie bei uns, wo Jedermann seine eigene Sprache sprechen kann, wo Jedermann dieselben Freiheiten und Rechte genießt, meine Herren! Da sollte man nicht von Unterdrückung sprechen, sondern gleichmäßig dem großen Ziele zusteuern, der gemeinschaftlichen Freiheit, um aus dem schönen Lande ein noch schöneres zu machen, um durch Fleiß, Arbeitsamkeit und Brüderlichkeit allen Mitbürgern dieses Landes diejenige Liebe und Anhänglichkeit an das Mutterland einzuspülen, welche in Ihnen nicht mehr den Wunsch rege machen, anderswohin zu gravitiren, anderswohin zu blicken, als nach Ungarn. Wie sind ja hier in Ungarn dahin gewiesen, auf freundschaftlichem Fuße mit einan-

der zu leben. Die Rumänen in den Fürstenthümern, in der Moldau und Walachei sind durch denselben Feind bedroht, wie wir, sie sind allein viel zu schwach, und wenn sie mit Ungarn nicht gemeinschaftliche Sache machen, ist es ihnen unmöglich, dem allgemeinen Feinde widerstehen zu können, und wir würden höchstens beide zusammen zu Grunde gehen. Meine Herren! Seien wir nachsichtig einer gegen den andern, und wo z. B. die Rumänen oder Serben noch etwas glauben ansprechen zu müssen, um ihre Cultur, ihre nationale Entwicklung damit zu fördern, da mögen sie sich offen aussprechen und wir müssen sie unterstützen; freilich nur bis zu der Grenze, wo noch die Möglichkeit vorhanden, nach modernen Grundsätzen regieren zu können. Erst wenn diese Grenze überschritten wird, müssen wir, wenn auch mit Bedauern, doch nothgedrungen gegen unsere Landsleute Front machen.

Man hat in der letzten Zeit viel von Consequenzen und Inconsequenzen gesprochen und hat besonders demjenigen Mann, der den Ausgleich vorbereitet hat, eine große Inconsequenz vorgeworfen, darin bestehend, daß der Reichstag nicht das durchgeführt hat, was in dessen ursprünglichen Tenzung lag. Meine Herren! In der Politik gibt es keine Dogmen, in der Politik gibt es keine Religion; — in der Politik schließt sich die Mittel den Umständen an. Da gibt es nur ein Ziel, das letzte, größte Ziel: Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Die Einen gehen diesen Weg, die zweiten einen andern und nicht diese verdienen einen Vorwurf, sondern jene, welche das höchste Ziel überhaupt verlassen. Es wird gewiß Niemand jenem Mann den Vorwurf der Inconsequenz machen wollen, der zu einer Zeit die Republik ausgerufen, und im Jahre 48 an der Spitze Benedigs stand, der aber im Momente, wo kein anderer Weg übrig blieb, sich mit der Monarchie, mit Cavour und Victor Emanuel verständigte. Oder ist vielleicht Garibaldi kein ganzer Charakter? Ich glaube doch! Ich wünsche nur, daß Ungarn wenigstens ein paar Duzend solcher Männer hätte! Er war es, der im Jahre 1849 die Republik in Rom vertheilte, im Jahre 1859 aber, als von Italien der Krieg gegen Oesterreich erklärt worden ist, sich zur Verfügung des Königs von Italien stellte und 1860 auf seine Fahne die Worte schrieb: „E viva Italia una et il re Vittorio Emanuele.“

Und weshalb? Weil nur auf diesem Wege die Einheit und Unabhängigkeit Italiens zu erreichen war.

Und ist Deak (Ehjen!) inconsequent, weil er im letzten Augenblicke, in jenem Augenblicke, wo Ungarn erschöpft und die letzte Hoffnung geschwunden war, die Freiheit der Nation zu retten seine Hand bot und dabei mit den Umständen rechnete? Ich kenne Deak seit 30 Jahren. Hat er nicht sein ganzes Leben, ja jeden Athemzug seines Lebens seinem Vaterlande geweiht? Und ist es vorauszusetzen, daß ein Mann von so reinem Charakter wie Deak, ein Mann von klarer Einsicht wie er, daß er nicht mehr verlangt hätte, wenn er hätte hoffen können, mehr zu erreichen? (Ehjen!) Ich hätte sie gerne an seiner Stelle gesehen, die jetzt behaupten, man hätte mehr erreichen können. Es konnte damals nur von einer sichern Basis für die Zukunft unseres Landes die Rede sein — und diese haben wir erlangt.

Meine Herren! Ich habe heute von der Leber weggesprochen. (Ehjen!) Als Landsmann, als treuer Sohn Temesvárs. (Ehjen!) Mein Streben wird stets dahin gerichtet sein, bei jeder Gelegenheit für die staatliche Unabhängigkeit Ungarns zu wirken. Ich nehme die Basis an, die das Volk gewünscht hat! (Ehjen!) Bei den inneren Reformfragen werde ich stets derjenigen Fahne folgen, die den größten Fortschritt fordert. (Ehjen!) Aber immer werde ich innerhalb der Schranken des Gesetzes bleiben, damit die Ruhe, der Wohlstand und die friedliche Entwicklung meines theueren Vaterlandes nicht gefährdet werde! (Anhaltende, stürmische Ehjens.)

Wien, 31. März.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)
Demnächst wird der Reichsrath wieder seine Thätigkeit beginnen, welche er bereits seit 22. Mai 1867, nahezu durch zwei Jahre entwickelt. Fassen wir in's Auge, welche Gesetze in dieser Legislaturperiode gegeben und welche Vereinbarungen zur Consolidirung der Monarchie getroffen worden sind, und erwägen wir, daß die Auseinandersetzung der finanziellen und wirtschaftlichen

Verhältnisse mit den Ländern der ungarischen Krone, daß die Revision und Erklärung der Februarverfassung, die constitutionelle Umwandlung des Heeresergänzungsgesetzes durchgeführt, die Ministerverantwortlichkeit decretirt, die Reform der gesamten Gesetzgebung und Verwaltung im Sinne des Fortschrittes und selbst die Emancipation des Staates aus den Banden des Conservatismus in Angriff genommen wurde, so kann diese Thätigkeit von der Reichsbevölkerung gewiß nur auf das Freudigste begrüßt werden, und wenn auf dem politischen Gebiete nur langsame Fortschritte verzeichnet werden können, so macht dagegen die Regierung auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete rasche Fortschritte.

Der Wohlstand des Volkes ist im raschen Steigen begriffen und hieraus leiten wir die besten Hoffnungen für die Zukunft ab. Uebrigens wirkt man auf die Massen am besten durch einen öconomischen Aufschwung, denn wenn das Volk wohlhabender wird, so wird es auch gebildeter und einsichtsvoller, und wenn Bildung und Einsicht sich mehren, so wird es auf die Seite derjenigen treten, welche durch alle Mittel der Civilisation und freibürgerlicher Institutionen seine Stellung zu erheben streben. Der Ausfall der ungarischen Wahlen ließ die öffentliche Meinung die Frage aufwerfen, ob wir einer politischen oder wirtschaftlichen Krisis entgegengehen. Nach beiden Richtungen hin glauben wir uns keinen Beschränkungen hingeben zu sollen.

Die ungarischen Wahlen haben die Deakpartei und die Ausgleichspartei keineswegs erschüttert. Dies ist ein großer Triumph, nachdem dies dieselbe Partei ist, welche sich überall den nationalen Leidenschaften und dem nationalen Unverstande entgegenstemmt und welche es unternimmt, der Stimme der Vernunft im Gebiete des ungarischen Gehör zu verschaffen. Blicken wir dagegen auf die Wahlerfolge der ungarischen Opposition, so müssen wir uns gestehen, es werde nie auf große Massen die Wirkung verfallen, wenn man an ihre Leidenschaften und an ihren Egoismus appellirt. Wer dem Volke mit der Aussicht schmeichelt, daß ihm Lasten abgenommen, daß ihm Steuern erlassen werden können, daß es zurückkehren dürfe zu einer alten municipalen Mißwirtschaft, welche den meisten ebenso theuer, wie sie ihnen vererblich, — der ist sicher, überall einen Anhang zu finden, und desto sicherer, je weniger Bildung und Ueberblick der Gesammtlage des Volkes sich bei den Massen vorfindet.

Eine bestehende Regierung kämpft überdies mit dem Nachtheile, daß sie hier und da Maßregeln zu ergreifen hat, welche dem Volke nichts weniger als angenehm sein können.

Volksthumlich ist es nie, Recruten auszugeben, Steuern einzutreiben und Executionen zu vollziehen; es ist weit populärer, wenn eine Opposition, welche gerade darum in ihren Anlagen wie in ihren Versprechungen maglos ist, weil sie nicht die Hoffnung hat, die Zügel der Regierung in ihre Hand zu bekommen, eine Sprache führt, als vermöge sie das Land zu lenken, ohne ihm Bürden aufzuladen, welche alle civilisirten Völker zu tragen bemüht sind.

Wenn nun demnach gegenüber einer so energischen und vor keinem Mittel zurückweichenden Opposition die Regierungspartei die Kraft gehabt hat, die ungewisse Majorität des Volkes auf ihre Seite zu ziehen, so beweist dies, daß der Deakpartei die Zukunft des Landes gehört und daß sie auch im Stande ist, seine Zukunft sicherzustellen.

Neuestes.

Wien, 31. März. In der Generalversammlung der Actionäre der Creditanstalt wurde die Vertheilung der Restdividende von 16 Gulden angenommen. Ebenso der Antrag, womit der Verwaltungsrath ermächtigt wird, alles Erforderliche zu veranlassen, um vom 1. Juli 1869 die beschlossene Capitalreduction auf 40 Millionen in Rückzahlungsweg von 40 Gulden auf jede Actie durchzuführen.

München, 31. März. Ein Drittel der Infanterie des Präsenzlandes der bairischen Armee wurde heute beurlaubt; hiedurch ist die Compagnie von 90 auf 60 reducirt.

Brüssel, 31. März. Der Domänen-Director Vanterfess ist zur Pariser Commission abgereist. Minister Frère-Orban reist morgen ab.

Genilleton.

Der Einfluß der Naturwissenschaft auf die Nationalöconomie.

Ein freier Vortrag.

Gehalten im hiesigen kaufmännischen Jugendvereine von J. W. Schütz.

(Schluß.)

Das zweite dieser Naturgesetze habe ich zwar schon am Anfange meines Vortrages erwähnt, ich will es Ihnen also nur kurzer zusammenfassen: Die Materie befindet sich und zwar sowohl die der großen Weltkörper im Ganzen, als auch diejenige der kleinsten Theilchen der Körper durch die auf sie einwirkende Anziehungskraft und Wärme in steter Bewegung und durch diese mitunter veränderte Richtung der Bewegung der kleinsten Körpertheilchen entstehen neue Formen der Körper, oder besser, verwandelt sich eine Form in die andere. Nach diesem und dem unter 1) erwähnten Naturgesetze ist es klar, daß eigentlich in der Natur nichts Neues geschaffen werden kann, d. h. in dem Sinne, etwas hervorbringen, und daß also das sogenannte Schaffen, Entstehen und Vergehen in der Natur nichts anderes ist, als ein ewiger Formenwechsel der bereits bestehenden Körper, und daß der letzte Naturzweck aller Bewegung Formenbildung sei. Es ist mir aber nicht möglich, mich heute über dieses Naturgesetz der Formenbildung weislicher auszusprechen, und ich muß dies für einen zweiten Vortrag aufschreiben.

Das dritte diesbezügliche Naturgesetz lautet:

Was in der Natur für eine Bewegung unbrauchbar geworden ist, wird für eine andere verwendet. Der Athmungsproceß im organischen Reiche liefert für das Geseh einen sehr anschaulichen Beweis. Menschen und Thiere athmen Luft ein; die Luft besteht bekanntlich zum Theil aus Stickstoff und Sauerstoff (im Verhältnis 4:1), in den Lungen verbindet sich ein Theil des im Blute enthaltenen Kohlenstoffs mit dem Sauerstoff der eingeathmeten Luft, und bildet mit demselben Kohlenäure, die ausgeathmet wird. Die Kohlenäure ist ein Gas, welches in seinen Eigenschaften dem Sauerstoff entgegengekehrt ist, denn es verhindert das Athmen und das Brennen, während der Sauerstoff beide unterhält. Denken wir nur an die ungeschorene Menge von Kohlenäure, die z. B. in einer großen Stadt täglich von Menschen und Thieren ausgeathmet wird. Dieselbe müßte, da sie überhaupt auch beim Verbrennungsproceß sich bildet, alsbald die Luft zum Athmen für Menschen und Thiere untauglich machen; dafür sorgt aber benanntes Naturgesetz. Die Pflanzen athmen nämlich durch ihre Lungen oder ziehen durch ihre Blätter die Kohlenäure aus der Luft begierig ein, zerlegen selbe unter dem Einfluß des Sonnenlichts in Kohlenstoff und Sauerstoff (und aus diesen zwei Grundstoffen besteht die Kohlenäure), behalten den Kohlenstoff zurück und bilden Holz daraus, und athmen den Sauerstoff wieder aus, wodurch das Gleichgewicht in der Zusammensetzung der Luft immer wieder hergestellt wird. In der Nacht, dies will ich nur so nebenbei bemerken, erfolgt der Athmungsproceß der Pflanzen in umgekehrter Ordnung, so daß selbe Kohlenäure aus, und Sauerstoff einathmen, weshalb es erfahrungsgemäß in der Nacht schädlich ist, im gesperrten Raume unter vielen Pflanzen zu schlafen.

In dem bekannten Gedicht: „die Blumenrache“, von Freiligrath, ist der Athmungsproceß der Pflanzen während der Nacht sehr schön poetisch bearbeitet. Wenn mich nicht die Zeit drängen würde, mich kurz zu fassen, so könnte ich Ihnen noch viele andere, hieher gehörige Beispiele anführen.

Nun will ich, meine Herren, nach den gegebenen Umrissen der Haushaltungsgesetze in der Natur zum Einfluß der Naturwissenschaft auf die gesellschaftlichen Haushaltungsgesetze, oder auf die Nationalöconomie übergehen.

Daß die Nationalöconomie im Allgemeinen im innigsten Zusammenhange mit der Naturwissenschaft stehe, das brauche ich Ihnen kaum näher auseinanderzusetzen, denn die wichtigsten Hebel der Nationalöconomie sind Ackerbau, Industrie, Bergbau und Handel, von denen die ersten drei in steter Abhängigkeit von der Naturwissenschaft sich befinden, und die neueren Verkehrsmittel des Handels entspringen aus der Naturwissenschaft; je höher die Naturwissenschaft in einem Lande, desto höher steht auch erfahrungsgemäß die Nationalöconomie.

Ich will Ihnen also, meine Herren, hier nur die Punkte bezeichnen, in welchen ein potentieller Einfluß der Naturwissenschaft auf die Volkswirtschaft stattfindet oder stattfinden sollte.

1. Die neuere Nationalöconomie strebt so viel wie möglich die Natur in ihrem Gesetze der Unzerstörbarkeit des Stoffes und der Kraft nachzuahmen und dem entsprechend die Unzerstörbarkeit der Güter und der Arbeitskraft herbeizuführen; das erstere ist aber schon viel weiter gegangen, als das letztere, denn die Bewegung der Güter wird darauf zu regeln gesucht, daß ein Gut sich während seiner Consumption wiederherzeugen vermag, wohl nicht immer als dasselbe Gut, aber doch als Gut; in Betreff das letztere jedoch, die Unzerstörbarkeit der Arbeitskraft, sei es materiell oder geistig, anzubahnen, ist noch nicht gelungen, denn die Regelung und Verwendung der Arbeitskraft ist noch nicht eine derartige, daß sich die Arbeitskraft während der Consumption wieder zu erzeugen vermöchte, da selbe in den meisten Fällen zu Grunde geht, und doch ist die Arbeitskraft für den Arbeiter sein Gut.

Ich kann mit, meine Herren, bei diesem Punkte nicht länger aufhalten, und muß mich damit begnügen, Sie auf die politischen Mächte zu verweisen, wo Sie Ausführlicheres über die Arbeiterbewegungen, sowie über die verschiedenen Parteistellungen in denselben lesen können, ich will Ihnen hiermit nur den nationalöconomischen Grund derselben angedeutet haben.

2. In der Verwendbarkeit der Stoffe, also in der Güterbildung aus sogenannten, weil für gewisse Zwecke nicht mehr brauchbaren Stoffen, was die Nationalöconomie gewiß von der großen Haushälterin Natur gelernt hat, hat es erstere schon sehr weit gebracht. Ich brauche Ihnen nur einige bekannte Industrieartikel anzuführen, um die Wahrheit meiner Behauptung einzuführen. Die Industrie benützt Thierhaare zum Darstellen von Spodium — ein wichtiger Artikel in der Zuckerfabrikation — und Phosphor, Ruß des Schornsteines verwendet sie zur Nachdruckerschwärze, Fegen, Reis, und Korkzylinder verarbeitet sie zu Papier, ausgepreßte Weintrichter zu Spiritus, aus Klauen und alten unbrauchbarem Schußblei stellt sie Blutzugensalz eine wichtige Substanz in der Färberei, dar. Ich wählte von hunderten Beispielen nur die bekanntesten aus.

3. Habe ich die Theilung der Arbeit, die in der neueren Zeit eine so wichtige Rolle in der Nationalöconomie spielt, zu erwähnen.

Wenn jemand meinen sollte, daß die Theilung der Arbeit eine Entfremdung der Nationalöconomie sei und daß sie selbe nicht der Haushaltung der Natur entnommen habe, will ich ihm das Gegentheil beweisen, denn die Natur wendete die Theilung der Arbeit in der Wesenorganisation schon an, bevor die Menschen noch eine Abnung von Fabrication oder gar von Nationalöconomie hatten. Um diese Behauptung einzuführen, braucht man nur die Stufenleiter in den Organismenreihen von unten nach oben zu betrachten. Bei den niedrigsten Thiergattungen äußert sich die ganze Lebensfähigkeit nur im Verbaue und Bewegen; die Verbaue wird durch ein einziges Organ, durch einen schlauchartigen Canal bewerkstelligt, die Bewegung geschieht mittelst des ganzen Körpers, ihr ganzer Körper ist gleichsam nur ein Verdaunungs- und Bewegungsorgan.

Bei den schon höher entwickelten Gliederthieren finden wir eigene Organe für die Bewegung, vollständiger entwickelte Verdaunungsorgane und Anfänge von Gefäßorganen; bei den obersten Thiergattungen, bei den Vögeln und Säugethieren (und in etwas niedererem Grade auch bei Amphibien und Fischen) finden wir schon eine vollständige Dreitheilung der Organe in Verdaunungs-, Bewegungs- und Empfindungsorgane, letztere sind schon in sogenannte Sinnes- und Gefühlsnerven geschieden; die Thätigkeit der Verdaunungsorgane resultirt schon in einem vollständigen Kreislauf und die Empfindungsorgane in die sogenannten fünf Sinnesfähigkeiten. Am weitesten ist die Theilung der Arbeit beim Menschen geführt, wie es sein vollständiger ausgebildetes Gehirn zur Genüge beweist, die Thätigkeit der menschlichen Organe resultirt der Gemäße auch in eine weit höher gesteigerte Lebensfähigkeit, die ich Ihnen, meine Herren, für heute um so weniger näher auseinanderzusetzen kann, als in diesem Punkte schon Competenzstreitigkeiten zwischen Religion und Naturwissenschaft stattfinden und ich will Sie für heute nur auf das sowohl in der Nationalöconomie als auch in der Naturwissenschaft geltende Gesetz aufmerksam machen; je weiter die Theilung der Arbeit geht, desto höher gesteigert, desto mannigfaltiger, desto complicirter in intensiver und extensiver Beziehung ist auch die Production der die Arbeit verrichtenden Organe. Eine hervorragende Rolle in der Theilung der Arbeit spielt die Maschine. Auf die nationalöconomische Bedeutung dieser Sie aufmerksam zu machen, halte ich gar nicht für nöthig, aber das will ich Ihnen in wenigen Worten erwähnen, daß selbe auch für den Menschen in sittlich-geistiger Beziehung von hoher Bedeutung sei. Das Wesen der Maschine besteht nämlich in der ewigen Wiederholung derselben Arbeit und derselben Formen, das des menschlichen Geistes hingegen in der steten Gestaltung und Hervorbringung neuer Formen und Gebilde; ohne Maschine muß also der Arbeiter zur geistlosen Maschine werden, bei der Maschine ist ihm freierer Spielraum im Erfinden und Wollen gewährt.

4. Den großen Einfluß, den ich Ihnen noch vorzuführen habe, habe ich für den wichtigsten, nämlich den sittlich-geistigen. Die tiefere Naturbetrachtung lehrt uns die ganze sichtbare Welt als einen einheitlichen, streng harmonischen Organismus kennen, alle Wesen nur als Glieder einer großen Kette, aber keine Ursache zum Hochmut, weil alle dem Naturgesetze in gleicher Weise unterworfen. Von dieser Seite beginnt man nun auch den modernen Staat, die Gesellschaft zu betrachten — der ganze Staat also ein streng einheitlicher Organismus, und was jedes Wesen in der Natur, das ist im Staate der einzelne Bürger, alle nur thätige, aber intelligente Glieder einer Kette, aber alle gleich vor

Mad
Anleihen
die Rede
wurde der
clamirten
liciums zu
der anderer
Die F
tes werden
gleich ist
Flo
getroffen
Bologna
Mh
Die Neum
Kammer für
und Consul
Abhangabé

Da
orientalisch
wird die
ipere zw

Se
schließung
Minister
allergrößt
Belgrad
schon Ager
Na a p d e
nennen ge

Se
schließung
nister des
mit der a
fulposten
Generalco
Sustar R
Generalco

(M
Stefan G
fünfzigjäh
Verdienst

(E
beamten
diner t. n
Alexius
güterdirect
g a n y i
Concipiste

derjenigen
nenden G

1. B
Reichstage
zweiter B
2. N
Ausehnung
des Jahre
3. C
LXIII, I
4. B
hebung S
Bergespa

dem Gang
mehr Sta
mit Nicht
um sich
scheiden u
poetischen
— Der
also keine
mehrten
die Entw
keit und
neueren
diese Wif
Bew

nur noch
im moder
dies in f
zu sprech
öconomie
Individuen
waren S
also eine
schon frei
Naturwis
aber die
Widerstan
sie, wenn
die von d
greifend
als auch
Religion
Freibande
feiertage
tionen der
Mitteltheil
eines neu
mit Scha
können.

Hent
das Indi
Individuen
materielle
heute ist
heiter, in
Factoren
traut Mac
Inde

züglich de
Punkte b
ich mit b

Madrid, 31. März. In der Cortesversammlung wurde das Anleihengesetz mit 168 gegen 49 Stimmen angenommen, nachdem die Rede Serrano's den Ernst der Situation betonte. Sodann wurde der Verfassungsentwurf eingebracht, welcher die bereits proclamirten Freiheiten feststellt und die Aufrechterhaltung des Katholicismus zugleich mit der Garantie für die freie Religionsausübung der anderen Cullen auspricht.

Die Regierungsform ist eine erbliche Monarchie. Die Cortes werden auf 3 Jahre, der Senat auf 12 Jahre gewählt. Zugleich ist die Minister-Verantwortlichkeit eingeführt.

Florenz, 30. März. General Möring ist gestern hier eingetroffen; er wurde auf den Bahnhöfen von Venedig, Padua, Bologna und Florenz von Divisionsgeneralen begrüßt.

Athen, 29. März. Die Kammer wurde heute aufgelöst. Die Neuwahlen sind für den 16. Mai, die Einberufung der Kammer für den 5. Juni dieses Jahres festgesetzt. Die Gesandten und Consuln Griechenlands in der Türkei gehen nach Ankunft Abgangs auf ihre Posten.

U n t e r r i c h t

Da nach Meldung des siebenbürgischen Guberniums die orientalische Kinderpreise in ganz Siebenbürgen erloschen ist, so wird die mit Erlaß vom 2. October v. J. angeordnete Grenzlinie zwischen Ungarn und Siebenbürgen aufgehoben.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. März d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, aus Anlaß der allergnädigst genehmigten Erhebung des Generalconsulatspostens in Belgrad zu einem solchen erster Classe, den bisherigen diplomatischen Agenten und Generalconsul daselbst Benjamin Kállay v. Nagy-Kálló zum Generalconsul erster Classe huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung v. 2. März d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, im Zusammenhange mit der allergnädigst genehmigten Umwandlung des Generalconsulatspostens zu Alexandrien in den eines diplomatischen Agenten und Generalconsuls erster Classe, den bisherigen Generalconsul daselbst Gustav Ritter v. Schreiner zum diplomatischen Agenten und Generalconsul erster Classe huldreichst zu ernennen geruht.

(Auszeichnung.) Dem ev. Volksschullehrer in Drosháza, Stefan Gottf., wurde in Anerkennung seiner während einer fünfzigjährigen Wirksamkeit erworbenen Verdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennung.) Johann Schleich zum Rechnungsbeamten zweiter Classe bei der Rechnungs-Abtheilung der Segezierer l. ung. Finanzdirection, Josef Marschan zum Secretär, Alexius Tackó zum Rechnungsbeamten bei der Gladerer Staatsgüterdirection, Ferdinand Vikfal zum Forstmeister, Gabriel Tósgányi zum Depotbeamten und Julius Soló zum Forstamts-Concipisten bei dem Schemnitzer Staatsforste.

B e r e i c h n i s s

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 7. April l. J. beginnenden Generalversammlung der Araber Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Befugung der Stellen im Wege der Substitution der zu Reichstagsdeputirten gewählten Herren: Popovits Zsigmond, zweiter Vicegapan und Dr. Mócs Sándor, Berichterstatter.
2. Nr. 30 der Jahresbibliothek vom Jahre 1868, betreffs Ausdehnung der Vollmacht des Finanzministers bis zum Schlusse des Jahres 1869.
3. Copien der G. A. XXXIII, XXXIX, XLVIII, LIII, LXIII, LVI und LIV. vom Jahre 1868.
4. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich der Enthebung Sr. Hochgeborenen des Herrn Szende Béla von seinen Obergespannfunctionen.

dem Ganzen. Ist etwa die Tulpe, weil sie in einer gewissen Zeit mehr Stiefel consumirt, mehr Blumenwesen als das Veilchen? mit Nichten! Ist der stolze Pfau, weil er ein Rad voll Nimbus um sich schlägt, mehr Vogelindividualität als die Wachtel, die bescheiden im Getreidefeld schlägt, oder als die Lerche, die mit ihrem poetischen Gesange sich hoch in die Lüfte schwingt? mit Nichten! — Der letzte Zwist der Nationalökonomie, meine Herren, darf also keinesfalls bloß der Nationalreichthum zum Zwecke eines vermehrten und verfeinerten Genußes sein, sondern ein viel höherer, die Entwicklung des Menschengeschlechtes zur Universalität, Sittlichkeit und Intelligenz. Das, meine Herren, ist der Standpunkt der neueren Nationalökonomie, und von dieser Seite will ich Ihnen diese Wissenschaft zur ferneren Aufmerksamkeit empfehlen.

Bevor ich meinen heutigen Vortrag schließe, will ich Ihnen nur noch in Kurzem anbeuten, warum die Nationalökonomie erst im modernen Staate so populär und notwendig wird, und warum dies in früheren Zeiten nicht der Fall war. Um vom Alterthum zu sprechen, so ist es sehr einleuchtend, warum gar keine Nationalökonomie existiren konnte. Im Staate des Alterthums hatte das Individuum keine Berechtigung; die eine Hälfte der Bevölkerung waren Sklaven, die andere Hälfte Moleküle des Staates, wozu also eine Nationalität. — Im Mittelalter wollte man, wie ich schon heute zu erwähnen Gelegenheit hatte, im Leben der Geister keine freie Bewegung gestatten, daher durfte man selbe auch in der Naturwissenschaft und in der Volkswirtschaft nicht zugeben. Warum aber die Nationalökonomie bis auf die neueste Zeit auf so vielen Widerstand zu stoßen hatte, hiezu liegt der Grund darin, weil sie, wenn ich mich so ausdrücken darf, diejenige Wissenschaft ist, die von allen ihren Schwärmern am meisten persönlich und angründend austritt, denn sie muß das Interesse des einzelnen sowohl als auch das ganze Körperthum, das des Staates und der Religion sogar berühren. Arbeitsfreiheit, Freizügigkeit, Monopole, Freihandel, Steuern, Preise der Lebensmittel, Staatsdomänen, Feiertage u. s. w. gehören unmittelbar in ihren Bereich und Collisionen der Interessen sind daher unvermeidlich, während z. B. die Mittelteilung eines mathematischen Gesetzes oder die Entdeckung eines neuen Planeten von allen Parteien mit größter Ruhe, weil mit Schabloshaltung des eigenen Interesses aufgenommen werden können.

Heute aber, meine Herren, ist's anders geworden, heute hat das Individuum volle Berechtigung der Existenz, der Staat ist des Individuums wegen da, und nicht umgekehrt, heute, wo mit der materiellen und geistigen Entwicklung die des Staates gegeben ist, heute ist es geboten, daß sich alle Gelehrte, Capitalisten und Arbeiter, wenn sie nicht Hammer und Amboss, sondern intelligente Factoren des Staates sein wollen, mit dieser Wissenschaft vertraut machen.

Indem ich Sie nun, meine Herren, ersuche, sich gütigst bezüglich der Auseinandersetzung mancher heute nur angedeuteten Punkte bis auf einen zweiten Vortrag gedulden zu wollen, schlicke ich mit den Worten des Dichters:

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,
„Und dazu ward ihm der Verstand,
„Daß er im inneren Herzen spüret,
„Was er erschafft mit seiner Hand!“

5. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich der angelegten Nachtragsvergrößerung des Comitatsbudgets.

6. Intimat des Ministeriums des Innern über den unbedeckten Theil des vorjährigen Kostenvoranschlags.

7. Intimat des Justizministers betreffs Ernennung des Ernst Pfeilhäcker zum Grundbuchadjuncten.

8. Intimat des Communicationsministers, womit die Maßregeln bezüglich der Schiffbarkeit des Theiß- und Marosburchthums kundgegeben werden.

9. Intimat des Handelsministeriums bezüglich der erfolgten Errichtung eines türkischen Consulats in Pest.

10. Intimat desselben Ministeriums bezüglich der erfolgten Errichtung eines Consulats des Norddeutschen Bundes in Pest.

11. Intimat des Justizministeriums zur Verhinderung der bei den vorjährigen Ernte- und anderen Arbeitsverträgen wahrgenommenen Mißbräuche.

12. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht bezüglich der Taufstummten.

13. Intimat des Communicationsministeriums bezüglich des Ausbaues der Kapruca-Gurahongzer Straße.

14. Intimat des Ministeriums für Landwirtschaft betreffs Ausrottung der serbischen Diste.

15. Intimat des Finanzministeriums bezüglich der Wahl eines Gerichtsdelegirten bei Stempelbefunden.

16. Intimat des Justizministeriums bezüglich der Controllirung der Weizencuratoren.

17. Intimat des Ministeriums des Innern bezüglich der Ernennung des Ministerialrathes Grafen Sebeon Kádaly zum kön. Commissär.

18. Zuschrift der Stadt Pest über die Unterjagung der Ausschrottung von Hornvieh unter 4 Jahren.

19. Zuschrift der Stadt Miskolc, womit der Protocollauszug bezüglich der Verewigung des weil. Bartholomäus Szemeremitteltheil wird.

20. Zuschriften der benachbarten Municipien bezüglich der Regelung der Fleisch- und Gebäckpreise und im Anschluß hieran das Gesuch der Cseker und Panfotter Fleischhauer und der Gyorofer Bäcker um Erhöhung der Preise.

21. Bericht des ersten Vicegapan über die Interessen-Rückstände von den Fundationen.

22. Bericht desselben über die unberechtigte Ausgabe des Capitals der Christine Kuzser, von dem Depositen.

23. Bericht desselben über die Quartiergeber der Beamten.

24. Bericht desselben über den Verkauf der Baumaterialien des alten Comitatshauses.

25. Unterbreitung durch denselben der mit dem Urtheil der Rechnungsabtheilung versehenen Rechnungen der Kásonyi, der National-Insurrections-, Beamten-Pensionsstiftung, der Stiftung zur Verbreitung der ungarischen Sprache, der Muraköser und Armenfondsstiftung, des Panfotter, Riesender und Buttinier Spitals, des Comitats-Stammvermögens und der Gemeinde-Lithografie.

26. Unterbreitung der auf die Untersuchung gegen Peter Pittner bezüglichen Schriften seitens der Untersuchungscommission.

27. Gesuch der Gemeinde Talpas bezüglich der Verwendung der öffentlichen Arbeitskraft bei dem gemeinschaftlichen Schutzdamm.

28. Gesuch des ersten Vicegapan bezüglich der Abschreibung der irrthümlich angemeldeten Ablösung der Buttinier 36 Zugarbeitstage.

29. Gesuch der Barbara Drolla bezüglich ihrer Ernennung zur Comitatskassirerin.

30. Gesuch des f. Wegmeisters Mathias Matkin um Honorirung seiner im Interesse des Comitats betheiligten Bemühungen.

31. Gesuch des Marktorthes Panfota um Errichtung eines Einrentenrentenamtes.

32. Reorganisation des Hon.-Secretärs im Ministerium des Innern Alexander Mochs-Fajó auf die Stelle eines Honorar-Obernotars des Araber Comitats.

Arad, 30. März 1869.

Tabajdy Károly,
Obernotar.

Z a g e s n e u i g k e i t e n

* (Excommunicirt.) Wie dem „P. Ud.“ aus Munkács geschrieben wird, wurde die dortige Israeliten-Gemeinde zu der jüngsten Osterpredigt ganz besonders eingeladen. Rabbiner Schreiber, gewesener Congressdeputirter, nahm im Laufe der Predigt Gelegenheit, zwei Munkácser Aerzte, die Herren Doctoren Moskovic und Silberberg zu excommuniciren, weil dieselben sich den orthodoxen Satzungen nicht fügen wollten. Die Excommunication genigte dem Herrn Rabbiner aber nicht, er erklärte die genannten Herren für vogelfrei, und meinte, Jeder, der dieselben tödte, begehe ein gottgefälliges Werk.

* (Die letzten Momente Böförményi's.) Wie „Hon.“ berichtet, hat Böförményi in den letzten Augenblicken seines Lebenskampfes dem zu ihm tretenden Daniel Krányi die Frage zugehaucht: „Und Sófai?“ worauf Krányi erwiderte: „Er ist's!“ Auf diese Worte entquollen zwei Thränen den Augen des Sterbenden, dann wandte er sich um und starb. Ueber die letzten Augenblicke Böförményi's circuliren übrigens verschiedene Versionen. Nach dem „Föv. Lap.“ wären seine letzten Worte gewesen: „Nem írom alá!“ (Ich unterschreibe es nicht!) Was er damit gemeint, weiß Niemand.

* Ein origineller Brief ist dem „Hon.“ aus Wien mit der Post gekommen. Der Schreiber desselben, der sich G. v. und zu S. kön. preuß. Adjutant und Lieutenant unterzeichnet, erzählt darin, daß er 1866 in Wien, wo er gleich nach dem Friedenschlusse einige Tage sich aufhielt, in einem Caffeehaus auf den Graben gesprächsweise erwähnt habe, als auf die köhmischen Schlachtfelder die Rede kam, daß er mit einer kleinen Abtheilung preußischer Husaren ein ganzes ungarisches Husaren-Regiment vor sich hergetrieben. Darauf habe ein Herr, seiner äußeren Erscheinung nach ein Militär, vom Billard ihm zugerufen, er möge nicht solchen Unsinn schwagen, und als er (der Briefschreiber) auf die Richtigkeit der selbst erlebten Thatsache bestand, ihm einen Schlag ins Gesicht versetzt, so daß Blut sein Gesicht überfrömte. Im nächsten Augenblick sah sich Briefschreiber von den Caffeehäusern auf die Straße gesetzt. Erst spät in der Nacht habe er vom Marquise erfahren, daß sein Beleidiger Sófai oder Sófai heiße. Seit Jahren suche er denselben, um von ihm „Revanche“ zu verlangen. Im vorigen Jahre habe er ihn in Carlsbad zu Gesicht bekommen, wo er mit einigen Herren an ihm vorüber ritt und ihm zurief: „Ach, da ist ja wieder das verdammte preußische Zündnadelgewehr!“ Gegenwärtig befindet sich Briefschreiber wieder in Wien, wo er täglich das Caffeehaus auf den Graben besucht; da er aber seinen Mann bis nun nicht gefunden, verlangt er von Moriz Sófai er möge ihm denselben ansündig machen und stellen, ja er fügt sogar in einem Postscript hinzu: „Merken Sie sich, daß ich Sie für diesen Menschen verantwortlich mache. Die Zeit der „revanche“ wird nicht ausbleiben, darf nicht ausbleiben, so wahr ich ein Preuße bin.“ Sófai antwortet natürlich, seine Redaction sei kein Auskunftsbureau und wenn der Betreffende wirklich Militär, so brauche er ihn nur im Militärchematismus nachzuspüren.

* (Die öffentliche Sicherheit in Wien.) Ofternachts Abends nach 9 Uhr, so erzählt das „Tagblatt“, gingen drei Personen, zwei Kaufleute und der Amtsbienner Heilig vom Zustellungsamte des Wiener Magistrats, vom Bahnhofe in Weidling längs der (freilich berichtigten) Wilhelmstorferstraße, um in ihre Wohnung nächst der Hundstürmer-Linie zu gelangen. Sie mochten kaum wenige hundert Schritte gemacht haben, als

fünf Kerle auf sie zukamen. Einer von denselben frug nun die drei Passanten, wie viel Uhr es sein möge. „Halb zehn!“ war die Antwort. „Mich hältst Du nicht zum Besten“, erwiderte der Strolch dem Kaufmann, welcher ihm die Zeit angab und versetzte ihm zugleich einen Schlag ins Gesicht. Dieser Schlag war das Signal zum Angriff für die übrigen Strolche gegen die drei Wanderer, aber zugleich das Signal für eine Rote vor circa 10 bis 12 lauernden Räubern, die jetzt alle über die drei unbewehrten Männer herfielen, sie mit Messerstichen am Kopfe und zwischen den Rippen verwundeten, ihnen das Geld und die Uhren abnahmen und schließlich die Röcke auszogen. Passanten, die vor den drei Angefallenen gingen, liefen auf ihren Hilferuf davon. Endlich flüchteten diese drei ebenfalls, um nicht ihr Leben auf dem Plage zu lassen und machten die Anzeige bei dem Polizeicommissariate in Weidling. So ist es um die öffentliche Sicherheit in der nächsten Umgebung Wiens bestellt. Unbegreiflich, ja geradezu unverzeihlich ist es, daß auf dieser so überbevölkerten Straße und in dieser so arg belumundeten Gegend nicht fortwährend Patrouillen gehen, ja vielmehr stehende Wachposten aufgestellt sind, eine Frage, die schon oft besprochen wurde.

* (Zur Affaire Schafstet.) Die auch von uns unlängst gebrachte Nachricht, daß ein Wiener Kaufmann den flüchtig gewordenen Cassirer der Nordbahn, Schafstet, in Corfu gesehen habe, bestätigt sich nicht. Die bisher angestellten Nachforschungen haben als gewiß ergeben, daß sich derselbe mit einem Passe, der auf den Namen eines Dr. Tiefenbach lautete, in Hamburg nach America eingeschifft hat.

S e b e n b u r g, 30. März.

Samstag den 27. war es, als ich Gelegenheit hatte, das hiesige israelitische Gotteshaus zu besuchen. Es hielt gerade der in unserer Mitte seit Jahren vacant lebende allbeliebte und hochgelehrte Rabbiner und Prediger Dr. A. Raber eine Predigt, die stets von solch großem Erfolg gekrönt ist, daß eine Menschenmenge ohne Unterschied des Glaubens und des Standes in das Gotteshaus eilt, um den Mann von der Kanzel herab zu hören.

Wie viel ein strebsamer Geist, ein von Fanatismus freier Eifer für das Gute, unterstützt von reelem Wissen, wahrer Religiosität und Menschenliebe zu leisten im Stande ist, beweisen die Reden und die der Deffentlichkeit übergebenen Schriften des Dr. A. Raber. Raber richtete auch diesmal seine Worte nicht nur an alle Anwesende, sondern an die ganze Menschheit, regte mit feinem Feuererker alle Herzen an für Freiheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe gegen alle Menschen ohne Unterschied des Stammes, des Standes und der Religion, weckte in erhebenden Worten den reinen Sinn für Gleichheit und Einigkeit, Liebe und Treue gegen Thron und Vaterland, und bewies in klaren Worten, daß Gott keinen Unterschied mache zwischen Juden und Nichtjuden, sondern die ekle That eines Jeden nach Gehir belohne. Wahrscheinlich, unsere Brust war erfüllt, unsere Augen der Thränen voll, und wir verließen befriedigt und voller Erbauung den Tempel.

Als Raber schließlich in andachtsvollem Tone mit gehobener Stimme den Segen Gottes auf das glorreiche Herrscherhaus, auf das k. ungarische Ministerium, und auf Alle, die für das Wohl und Recht des Landes eintreten, herabflehte, erscholl von der Gesamtheit wie aus einem Munde ein einstimmiges Amen.

Dieses Lob, das ich dem ehrwürdigen Herrn Dr. A. Raber hier öffentlich spende, findet seine Rechtfertigung in dem Wiederballe Hundeter von Stimmen der hiesigen gebildeten Welt, und es wäre unser löblicher Wunsch, daß dieser gelehrte und ehrwürdige Herr, der Familienverhältnisse halber unseren Ort verläßt, um in einem bescheidenen Winkel des Landes seine neue Wohnung aufzuschlagen, die erwärmenden Sonnenstrahlen des Glückes genießen möge, und daß jene Gemeinde, die ihn mit Stolz den ihrigen nennen wird, mit inniger und aufrichtiger Liebe ihm anhängen möge.

Carl Babel, Advocat.

E i n l a d u n g.

Die pl. t. Mitglieder der national-ökonomischen und statistischen Section des Araber Landwirtschaftsvereines werden erucht, zu der Samstag den 11. April l. J., Vormittags 10 Uhr in den Casino-Localitäten in Arad abzuhaltenen Sitzung erscheinen zu wollen.

Bécska, 29. März 1869.

Adolf Érkövy,
Obmann der Fachsection.

T h e a t e r.

Heute Samstag den 3. April:
Erste Gastvorstellung des Frl. SZIGLIGETI ANNA und JOLÁN, vom Nationaltheater zu Pest.

A V Ö L G Y L I L I O M A.

(Die Lilie des Thales.)

Drama in 4 Aufzügen, von Barrier. Uebersetzt von Teleki.

Die Familie des im blühenden Mannesalter dahingeshiedenen Herrn Carl Probst jun. fand Trost und Linderung ihres tiefen Schmerzes in der innigen Theilnahme, welche ihr unerfeglicher Verlust in allen Schichten der Araber Bevölkerung wachgerufen u. welcher in so unzweideutiger Weise bei dem am 30. März l. J. stattgefundenen Leichenbegängnisse zu Tage getreten ist. Sie hält es daher für eine heilige Pflicht, allen den verehrten Vereinen und Corporationen der hiesigen Stadt, sowie dem geehrten Publicum überhaupt, das sich so zahlreich an diesem Leichenbegängnisse theilnahmte, mit dem innigen Wunsche ihren tiefgefühlten Dank hiemit abzustatten, daß sie der Allmächtige vor gleichem Verluste bewahren möge.

Arad, 1. April 1869.

Die Familie Probst.

D e f f e n t l i c h e r D a n k.

Den zahlreichen hochgeehrten Gönnern und Freunden, die bei dem Begräbniß meines Mannes, resp. Bruders, ihm die letzte Ehre erwiesen haben, zugleich auch der löblichen Dalárda für ihren ergebenden Gesang, Seiner Hochwohlgeborenen dem Herrn Obersten v. Rothmund für die gütigst bewilligte Regiments-Musik und Seiner Ehrwürden dem Herrn Johann Nikodem für seine trostreichen Worte, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Bertha Zschäbitz, geb. Pelz.
Heinrich Zschäbitz.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.
Druck im Winter'schen Neugebäude.

